

Auf die richtige Technik kommt es an

Zum 16. Mal trainierten Nachwuchskicker des SV Millingen und des TuS Borth in einem dreitägigen Camp in Rheinberg mit Ex-Bundesligaprofi Bernd Hobsch. Der Ball ist immer dabei und Abwechslung besonders wichtig.

Rheinberg. Am Wochenende hatten Nachwuchskicker des SV Millingen und des TuS Borth die Gelegenheit, einmal „wie die Profis“ zu trainieren. Angeleitet wurden sie von Bernd Hobsch, der 1993 unter der Trainerlegende Otto Rehhagel mit Werder Bremen Deutscher Meister wurde. Hobsch ist mit seiner Fußballschule bereits zum 16. Mal in Millingen und das von der ersten bis zur letzten Minute. „Mich mal zwischendurch blicken lassen und Autogramme schreiben, das ist nicht mein Ding. Ich habe Spaß daran, mit den Kids zu arbeiten und nutze die Zeit“, erzählt der Ex-Profi, für den es auch selbstverständlich war, das Mittagessen auszugeben. Nudeln mit Gehacktes- oder Tomatensoße gab es, wie immer von Millingens Jugendobfrau Angelika Glanz liebevoll gekocht.

In die Reifen geschossen

Fabian hatte schon bei der ersten Trainingseinheit zuvor ein Etappenziel erreicht. „Ich weiß jetzt, wie man richtig schießt“, erklärt der offensivstarke Außenverteidiger, heute Schienenspieler genannt. „Diese Bezeichnung gab es früher nicht. Aber wir haben auch noch mit Libero gespielt und der Torwart durfte den Strafraum nicht verlassen“, schmunzelt Hobsch, der als gelernter Mittelstürmer weiß, wie wichtig die richtige Schusstechnik ist. Dabei kommt es nicht immer darauf an, die „Klebe auszupacken“, viel öfter ist das nötige Feingefühl gefragt. Hobsch legt dafür zehn Fahrradreifen auf den Hallenboden, zweimal fünf. Das Team, das zuerst fünf Bälle in die Reifen geschossen hat, gewinnt. „Es geht darum, den Kindern ein Gefühl für den Ball zu vermitteln und die richtige Technik zu erlernen“, so Hobsch, der auch schon mal dazwischen grätscht, wenn die Nachwuchskicker die falsche Fußhaltung annehmen: „Ihr sollt mit der Seite schießen und nicht lupfen.“

Drei Tage trainieren die Sechsbis 14-Jährigen, jeweils rund vier Stunden. Da gilt es, Motivation und gute Laune oben zu halten. Konditionstraining sucht man deshalb auf dem Trainingsplan vergeblich. „Der Ball ist immer dabei und Abwechslung ist ebenso wichtig. 20 Minuten Training, 20 Minuten Spiel, das passt und macht ihnen Freude. Mein Ziel ist

es, dass sie mich am Ende fragen, ob ich im nächsten Jahr wiederkomme“, sagt Hobsch.

Eltern durften mitmachen

Fußballprofi zu werden sei heute enorm schwer, die Konkurrenz im Nachwuchsbereich groß. Hobsch: „Man sollte ein Mindestmaß Talent mitbringen und ganz viel Ehrgeiz.“ Und dann muss man das Glück haben, im richtigen Mo-

ment vom richtigen Scout gesehen zu werden. Da setzt Hobsch, der in seinen Fußballschulen schon manche hochtalentierten Kicker gesehen hat, mit Kritik an: „Die großen Vereine beobachten zu selten unterklassige Vereine, obwohl da immer wieder große Talente spielen.“

Wobei sich die Frage nach der bestmöglichen Position in diesem Alter nicht unbedingt stellt, wie

Hobsch anhand seines Sohnes Patrick deutlich macht, der heute als Mittelstürmer bei 1860 München in seine Fußstapfen tritt: „Der war zuerst Torwart, dann Abwehrspieler und schließlich Stürmer.“

Am dritten Trainingstag dürfen traditionell die Eltern mitmachen, erst beim Training, dann im Match gegen ihre Kinder, die dadurch die nötige Entlastung bekommen. Bernd Hobsch: „Sie ge-

Bernd Hobsch leitete die neun Nachwuchskicker drei Tage lang an, trainiert wurde jeweils vier Stunden pro Tag. Kohl



ben es nicht zu, aber nach drei Tagen sind sie richtig platt.“ Zumal die Resonanz erstmals nicht so groß war und die neun Teilnehmer dementsprechend mehr gefördert und gefördert wurden.